



MARKUS



GOTT

I
Dieses Wort benutzen wir außerhalb von Kirche selten ernsthaft. Kleine Stoßgebete im Alltag wie ein erleichtertes „Gott sei Dank“ oder die Kurz-Klage „Mein Gott!“ – das war’s dann auch schon. Das ist womöglich ganz in der Ordnung, denn große Worte braucht es ja nur in seltenen Momenten. Und natürlich bereitet dieses Wort auch Schwierigkeiten. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber bezeichnete das Wort „Gott“ einmal als „das beladene aller Menschenworte“. Und er schrieb weiter: „Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. [...] Die Geschlechter der Menschen haben die Last ihres geängstigten Lebens auf dieses Wort gewälzt und es zu Boden gedrückt; es liegt im Staub und trägt ihrer aller Last.“ So hat es womöglich seinen Sinn, zurückhaltend mit diesem Wort umzugehen, denn unter Berufung auf dieses Wort ist so viel Unfug und Unrecht und Unheil geschehen. Ein Gottgelehrter unserer Tage empfahl sogar, das Wort „Gott“ wirklich nur dann zu benutzen, wenn es sich absolut nicht vermeiden lässt.

II
Ich habe öfter mit Menschen zu tun, für die ist die Sache klar. Die sagen mir: „Hör mal, ich kann gut auf dieses Wort verzichten. Gott spielt in meinem Leben keine Rolle. Das ist ein Wort von gestern, heute ist es überflüssig.“ Das höre ich und denke: Gut, da will ich jetzt nicht dazwischenfunken. Die Kirche trägt ja eine Mitschuld daran, dass das große Wort dunkel und undeutlich und missverständlich geworden ist. Dabei ist es doch so wichtig, meine ich, zu unterscheiden – zwischen dem Wort „Gott“

und dem, was es bezeichnet, worauf es hinweist, seine Bedeutung. Das Wort selbst – das so eigenartig glucksend anlautet und nach einem fast verschwindend kurzen Vollvokal in einem provokanten Doppel-TT ausläuft, das dann die Zungenspitze etwas ratlos im Mund stehen lässt, so als wüsste sie nicht, was sie danach noch sagen soll – gehört zu den Wörtern unserer Sprache, die schon in den frühesten literarischen Zeugnissen belegt sind. Und beim Versuch, den Sinn zu erklären, gehen ja die Schwierigkeiten erst richtig los: Was, um Himmels willen, meint denn dieses Wort „Gott“?

III
Eine schöne Antwort lautet: Gott ist „die alles bestimmende Wirklichkeit“ (Rudolf Bultmann). Diese Fassung ist nicht nur prägnant, sondern auch biblisch inspiriert. Eine ältere, gleichermaßen eindrucksvolle Formel findet sich im Brief an die Römer: „Alles hat in Gott seinen Ursprung, durch ihn besteht alles und in ihm hat alles sein Ziel“ (11,36). Zweierlei ist mir dabei wichtig. Einmal: Es geht hier um „alles“ oder, wenn man so will, ums Ganze. Und es ist klar, dass wir das Ganze nicht vor Augen haben können, weil wir selber zum Ganzen gehören und selber immer nur einen verschwindend kleinen Ausschnitt daraus sehen und erleben. Abgesehen davon dürfte unsere Ausstattung mit Sinnen und Vernunft dafür vorgesehen sein, dass wir den Acker bestellen und den Garten pflegen, also vor allem dazu, im Austausch miteinander praktische Probleme zu lösen. (Was ja auch oft nicht leicht ist.) Zum anderen weist Paulus, dem dieser Satz zugeschrieben wird, auf

einen ganz einfachen Sachverhalt hin: Dass nämlich in Wahrheit nichts selbstverständlich ist. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir auf der Welt sind, dass jede und jeder einzelne von uns geboren wurde. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir jeden Morgen aufwachen, dass wir tätig sein können oder dass der erste Hauptsatz der Thermodynamik gilt. Das alles ist nicht selbstverständlich. Die Erschütterungen dieser Zeit machen es vielleicht noch deutlicher als sonst. Unser Leben, so Paulus, entsteht und ist abhängig von einer unbekannt, unfassbaren Größe, die wir mit dem uralten Namen „Gott“ nennen. Das Reden über Gott kommt nicht durch Grübeleien. Es verdankt sich dem Staunen. Dieses Sich-Wundern-Können ist wohl der Anfang allen Redens über Gott.

Sven Grebenstein



Wort der Synode des Kirchenkreises Steglitz zum Krieg gegen die Ukraine

Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.“ (Jesaja 8,23) Mit Entsetzen, Ratlosigkeit, Angst und Zorn verurteilen wir den Krieg in der Ukraine. Durch Tod, Zerstörung und Flucht kommt unfassbares Leid über so viele Menschen.

Als Christinnen und Christen halten wir an der biblischen Friedensverheißung fest. Sie verbindet sich mit der Osterbotschaft vom Sieg des Lebens über Verderben und Tod. Wir werden nicht aufhören, für den Frieden zu beten. Beten lässt uns innehalten und ermutigt uns zu handeln.

Als Steglitzer Kreissynode danken wir den Menschen in unseren Kirchengemeinden und Einrichtungen und allen Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf, die sich in beeindruckender Weise dafür einsetzen, die Not der Flüchtenden zu lindern – durch persönliches Engagement ebenso wie durch Geld- und Sachspenden. Unser Mitgefühl für die vom Krieg in der Ukraine Betroffenen verbindet uns über Herkunft, Konfession und Weltanschauung hinweg.

Wir bitten die Bürgerinnen und Bürger in unserem Bezirk und die Verantwortung Tragenden, im Engagement für alle Geflüchteten nicht nachzulassen. Hilfsangebote aller Art müssen erhalten und weiterentwickelt werden.

Wir treten unbeirrt ein für ein gewaltfreies, solidarisches Miteinander in unserer Stadt und in unserem Land. Hass und Ausgrenzung dürfen keinen Platz haben.

„Friede, Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr; ich will sie heilen.“ (Jesaja 57,18)

Berlin-Steglitz, 30.04.2022

Seit März ist unser Gemeindehaus eine Notunterkunft für Geflüchtete aus der Ukraine. Inzwischen sind Hunderte von flüchtenden Menschen hier untergekommen – manche nur für eine Nacht, andere für Wochen. Jedes Schicksal ist besonders, jede Geschichte ist individuell. Derzeit sind viele noch viele Menschen in unserem Haus, die man zu den sogenannten vulnerablen Geflüchteten zählt, also etwa kleine Kinder oder schwer Kranke. Ihre weiteren Perspektiven sind besonders prekär. Wohin etwa soll die pflegebedürftige Großmutter, die gemeinsam mit ihrer Tochter und deren Kindern hier ist? Plätze im Pflegeheim sind bekanntermaßen rar; die Familie sollte als Bedarfsgemeinschaft nicht getrennt werden, erst recht wenn niemand unsere Sprache beherrscht; die Frage der Kostenübernahme ist heikel. Nahezu alle der ukrainischen Geflüchteten, mit denen wir gesprochen haben, suchen in Deutschland nur vorübergehend Schutz; sie sind fest entschlossen, zu ihren Männern, Vätern und anderen Angehörigen zurückzukehren, zurück in die Heimat.

Während anfangs Menschen zu uns kamen, die meist schon in Voraussicht geflohen sind, kommt die überwiegende Mehrheit der Menschen jetzt direkt aus den Kriegsgebieten. Viele haben Gewalt erfahren. Während in den ersten Wochen die Fluktuation der Flüchtenden oft sehr hoch war, wollen die Menschen, die jetzt eintreffen, meist eine Zeitlang hier bleiben – um etwas zur Ruhe zu kommen, sich zu versorgen, neu zu orientieren. Wir sehen oft Zeichen hoher seelischer Belastung. Niemand sollte das durchmachen müssen, was unsere Gäste erfahren haben. Der Betrieb in der Notunterkunft ist nur möglich dank der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Ohne sie liefe hier nichts. Sie sind rund um die Uhr ansprechbar, kümmern sich um Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs, sortieren und präsentieren die gespendete Kleidung und Schuhe, räumen auf und helfen Ordnung halten und vieles, vieles mehr. Manche von ihnen haben uns kurze Reflexionen zu ihrer Arbeit hier geschickt, die wir auf den Seiten 8–11 abdrucken.

Seit Mitte April kooperieren wir mit der Milaa gGmbH („Miteinander leben aber anders“). Die Milaa ist eine Tochtergesellschaft des Diakonievereins Zehlendorf und ein erfahrener Träger auch in der Arbeit für Geflüchtete. Die Milaa unterstützt uns personell und durch ihre Erfahrung.

Diakonische Hilfe ist unverzichtbar; daneben bleibt es unbedingt wichtig, dass wir uns nicht mit diesem Krieg abfinden. Jeden Samstag laden wir zu 18 Uhr zum Friedensgebet in die Markus-Kirche ein. Das Friedensgebet ist zweisprachig, auf Deutsch und auf Russisch; es dauert ungefähr eine halbe Stunde. Gemeinsam mit unseren ukrainischen Schwestern und Brüdern sind wir hier verbunden im Gedenken an die Menschen, die zu Opfern des Krieges wurden; und gemeinsam beten wir um Frieden.

Die gemeindlichen Veranstaltungen finden natürlich weiterhin statt. Der Treffpunkt Markus wird ab Juli zu einer Art „Willkommenscafé“ unter der Kastanie am Kirchhof: Wir wollen damit auch die Begegnung mit unseren ukrainischen Gästen fördern und eine Möglichkeit zum Austausch schaffen (vgl. S. 16). Sonst weichen wir mit unseren Veranstaltungen aus auf die Pfarrwohnung im Westflügel des Gemeindehauses, in die Markus-Kirche oder in Räume unserer benachbarten Gemeinden.

Wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten, gibt es mehrere Möglichkeiten: 1) Sie können sich ehrenamtlich einbringen und Ihre Zeit spenden. Es gibt vielfältige Dienste und verschiedene Einsatzzeiten. Sie entscheiden, was und wie lange Sie mithelfen wollen. Vor Ihrem Einsatz findet eine Einführung statt, die Ihnen das Haus und die Abläufe erklärt. Über Ihre Mitarbeit schließen wir eine Vereinbarung ab, durch die Sie unfall- und haftpflicht-versichert sind. Wenden Sie sich bei Interesse bitte an Pfarrerin Göpfert oder Pfarrer Grebenstein. 2) Wir freuen uns über alle Hilfe durch Sachspenden. Auf unserer Website finden Sie jeweils aktualisiert eine Liste mit den Dingen, die wir dringend benötigen: www.markus-gemeinde.de. 3) Wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten, sind wir Ihnen für Ihre Geldspende dankbar. Möglich ist das entweder in bar zu den Öffnungszeiten der Küsterei oder als Überweisung (Kontoverbindung auf S. 27, Verwendungszweck: Notunterkunft Markus).

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bei der Überweisung bitte unbedingt Ihre vollständige Adresse an – wir senden Ihnen dann eine Bescheinigung zu. Danke für Ihre Unterstützung!

sg

Begegnungen

Bogdan ist acht Jahre alt. Seine Großmutter Ljuba hat mich zum Teetrinken eingeladen. Mit dem herzlichsten Lächeln reichte sie mir am langen Speisetisch in der Mitte des Gemeindesaals eine Tasse schwarzen Tee mit einer Zitronenscheibe darin. „Wie zu Hause“, sagte sie. Bogdan empfahl mir, den Tee unbedingt zu süßen. So schmecke er nämlich besser. Er schob mir die große Schachtel Zuckerkugeln herüber.

Dieses Zuhause ist Charkiw. In Ljubas Worten sei es die schönste Stadt der Welt, mit hellen Fassaden und breiten Chaussees. Sie ging immer gerne in das große Theaterhaus und die vielen Museen. Sie erzählte mir, dass ihre Familie nach den Raketenangriffen die Stadt verlassen musste: „Auf unbestimmte Zeit“. Sie wäre gar nicht mitgekommen, um niemandem eine Last zu sein. Aber sie wollte dafür sorgen, dass der kleine Bogdan seinen Klavierkurs abschließt. Ljuba zeigte auf die Bühne unter dem Kreuz. Dort stand ein Tisch mit einem Yamaha-Keyboard. „Das durften wir uns ausleihen. Auch auf unbestimmte Zeit.“

Alexander Weber

Es regnet in Strömen. Heute reist er ab. Von Beginn an war er hier. Jetzt steht er neben einem alten Van im Innenhof. Umringt von Taschen. Mit ihm ein Keyboard. Vor wenigen Tagen haben wir für ihn noch Noten ausgedruckt. "Väterchen Frost". Die sind irgendwo verstaut zwischen all dem anderen. Er legt seine kleinen Hände auf die vergilbte Packung. Schützt sein Keyboard vor dem Regen. Um sein Handgelenk das lila Bändchen. Auf dem steht: Ev. Markusgemeinde. Er braucht es jetzt nicht mehr. Er trägt es trotzdem noch. Das Zeichen, dass er einen Platz bei uns hat. Ich denke daran, wie wir ihn so oft zum Zahnarzt begleiten mussten. Wie ich ihn einmal auf dem Spielplatz gesehen habe – eine Stunde hat er an seinem Eis gegessen (3 Kugeln). Ich denke an sein kindliches Gesicht mit dem ernstesten Blick. Und ich sehe ihn, wie geduldig er wartet. Da mitten im Regen. Bis das Auto fertiggepackt ist. Seine Mutter telefoniert. An ihrer Hand baumelt ein Schulranzen; er spricht (wie das Keyboard) von einem Neubeginn. Dahin reist der Kleine jetzt. Der Himmel weint. Und ich, weil ich ihn verabschiede, und weil ich hoffe, dass es ihm gut gehen möge, wohin er geht.

Das Kind steht auf der engen Rampe und schreit. Ich weiß, der Junge ist eines von acht Kindern, die zusammen mit ihrer Mutter bei uns in der Notunterkunft sind. Bisher habe ich ihn nur im Vorbeirennen gesehen. Meist mit einem Joghurtbecher in der Hand durch die Kleiderkammer im Foyer rennen. Jetzt steht er da mitten im Weg. Versteift durch Wut und Trauer. Eine Freiwillige steht neben ihm, versucht ihn zu beruhigen. Es hilft alles nichts, er schreit weiter. Als sie sieht, dass ich komme, geht sie. Seine Geschwister rennen um ihn herum. Laufen dann weg. Wahrscheinlich wollen sie die Mutter holen. Ich setze mich zu ihm. Mitten auf die Rampe, fange an zu malen. Erst schreit er weiter, guckt dann aber neugierig. Mit jeder Sekunde wird er leiser. Kommt zur Ruhe. Irgendwann setzt er sich auch hin. Malt mit. Seine Geschwister sind wieder da. Ohne die Mama. Sie malen nun auch mit. Wir alle sitzen im Weg. Von dem Tag an grüßen wir uns. Der Dreijährige und ich. Wir sprechen nicht die gleiche Sprache, und doch irgendwie schon.

Sie schaut ihr staunend hinterher – dieser Frau mit langem Pelzmantel, weiß-blonden Haaren (vorne kurz, hinten lang), hochhackigen Schuhen und einem goldenen, weit ausgeschnittenen Kleid. Ich schaue meine kleine, staunende Tochter an und sage: „Du findest sie sehr schön.“ Verträumt nickt sie. Sie ist schön, auf ihre Weise, wie wir alle auf unsere. In ihrem Gesicht sehe ich Trauer, Schmerz und Gram. Ich frage mich, was sie alles erlebt hat. Wenn sie läuft, wirkt jeder Schritt beschwert. So als laste ein Joch auf ihr. In der Unterkunft ist sie eine Einzelgängerin. Die anderen meiden sie. Mich rührt sie an und macht mich traurig. Ich sehe so viel von ihrer Würde, und ahne, was zerbrochen ist. Wenn sie gefragt wird, was sie braucht, sagt sie immer: Einen Ort, wo ich bleiben kann. Und wir suchen danach. Solange bleibt sie. Und wir staunen über sie, diese besondere Frau.

Challo!“ sagt sie, auf mein „Hallo!“, als wir uns auf der Treppe begegnen. Ich habe es sehr schnell aufgegeben, auf Russisch oder Ukrainisch zu grüßen. Ein-, zweimal versuchte ich es. Und es kam, wie es kommen musste: Mein Gegenüber fing an, auf Russisch oder Ukrainisch zu erzählen. Ich verstand nichts. Mir war das peinlich. So grüße ich alle unsere Gäste freundlich – aber eben auf Deutsch. Damit ist es klarer. Für uns alle. Und jetzt zum ersten Mal antwortet jemand mit „Challo!“ Nach nur wenigen Tagen. Mir zuliebe vermute ich. Ich gehe weiter. Kurz nach mir trifft sie auf der Treppe ihre Schwester. Sie sagt „Challo!“, ihre Schwester antwortet auch „Challo!“ Beide lachen. Ich frage mich: Wer von den beiden hätte sich vorstellen können, dass sie einmal gemeinsam unter diesen Umständen sich auf einer fremden Sprache grüßen würden? Wie gut, dass sie einander haben.

Sie fängt sofort an zu sprechen: „Wisst ihr, wer bei euch im Garten wohnt?“ Sie spricht fließend Englisch. (Daher weiß ich, was sie sagt.) Mit hartem Akzent. Sie ist Englischlehrerin. „Ein Fuchs.“ Wir sprechen darüber, wie seltsam das ist – und gleichzeitig in Berlin ganz normal, und dass neben dem Rolltor an unserem Gemeindehaus sogar extra eine „Fuchsröhre“ eingebaut wurde. Sie erzählt, wie sie neulich mit Mann und Sohn in Steglitz spazieren war und wie ihnen dabei ein Fuchs über den Weg lief. Sie macht Scherze und sagt: „Erst ein Fuchs, dann ein Bär, und vielleicht noch eine Giraffe.“ Wir lachen. Auf einmal stockt sie. Schaut mich direkt an. „Weißt du, gestern konnte ich nicht aufhören zu weinen. Ich habe gelesen, dass die Tiere im Zoo von Charkiw eingeschläfert wurden, um ihnen weiteres Leid zu ersparen.“ Ich sehe sie an. Unsere Blicke treffen sich. Ich bekomme eine kurze Ahnung von dem Leid, der Verzweiflung und der Wut, die sie bei sich trägt. Ihr Telefon klingelt. Sie winkt, während sie schon telefoniert. Und ich begreife: Unbeschwertheit und Verzweiflung sind in diesem Haus wie Bruder und Schwester.

Carolin Marie Göpfert

Stimmen zur Notunterkunft

Fassunglos, hilflos – auch Angst! Angesichts des brutalen Angriffskrieges ging es mir wie vielen: Was kann ICH tun?

Ich las ich den Spendenaufruf der Markusgemeinde, die dabei war, in Windeseile ihr Gemeindehaus als Notunterkunft für Geflüchtete vorzubereiten. Ich spendete und half mit, die überwältigend vielen Spenden zu sortieren und den Ablauf im Alltag zu unterstützen.

Als die Gäste kamen, war vieles noch recht unstrukturiert und wir, die vielen Helfenden, mussten ihren Platz finden. Was anfangs noch holperig lief, lief immer runder. Die Erfahrungen brachten Erkenntnisse und neue Ideen. Ich empfinde das positiv gestimmte Miteinander als eine Bereicherung. Es freut mich, diese großartige Initiative unterstützen zu können. Uns alle eint, dass wir mit unserer Unterstützung Anteil am Schicksal jener Menschen nehmen, die zu uns gekommen sind. Solange diese Unterkunft noch gebraucht wird, werde ich dabei sein. Wenigstens etwas!

Julia Seefisch

Sorry, Miss?“ – Ich richte mich auf. Die Wollmäuse um mich herum tanzen. Dieser Krieg dauert schon so lange, dass ich bereits Staub von den gespendeten Schuhen bürsten muss. „Yes?“ „Is this for Ladies?“ Vor mir steht ein junger schwächlicher Kerl. Ratlos streckt er mir eine Bluse entgegen. Sie hat die Größe 36, eine Taille und Abnäher. Könnte passen, aber ob es das ist, was er sucht? Wir müssen beide lachen. Mit prüfendem Blick inspiziert er weiter die Auslage. Wenn ihm etwas gefällt, zieht er es heraus, überlässt es dann aber doch lieber meiner Expertise, zu beurteilen, ob es sich dabei nun um eine Damenbluse (immer) oder ein Herrenhemd (nie) handelt. Aber er gibt nicht auf. Wir lachen. Machen Witze über die absurde Situation, sich aus gespendeter Damenkleidung ein Outfit zusammenstellen zu müssen. Gut sieht er am Ende aus! Was auch immer er vorgehabt haben mag – ich drücke ihm die Daumen, dass er den erwünschten Effekt erzielen konnte und ihn sein/ unser Outfit vielleicht noch eine Weile begleitet.

Svenja Schmidt

Ich spiele auf meiner mitgebrachten Gitarre und singe leise dazu. Kinder schauen neugierig, scheu. Eine Frau setzt sich zu mir, sichtlich erfreut. Dann stimmt sie ein Lied an. Mit unerwartet voller Stimme. Singend fliegt sie davon. Tränen fließen. Sie steht auf und geht. – Abreise. Vor dem Herzen zusammengelegte Hände. Ein Wortschwall. Ich verstehe die Sprache nicht. Und doch verstehe ich alles. – Sammeltaxi für eine weiter reisende siebenköpfige Familie. Sieben Menschen und ihre ganze Habe passt in den kleinen Transporter. – Tauschgeschäft beim Penny-Markt: leere Plastikflaschen gegen volle Eierkartons. – Danke, dass ich zu dieser Gemeinde gehöre. – Ich bewundere den Mut derer, die hier Verantwortung tragen.

Karin Henkes

Unsere Aufgabe, sich um die bei uns untergebrachten Flüchtlinge in unserem Gemeindehaus zu kümmern, war/ist organisatorischer Art. Aufgrund unserer langjährigen Arbeit für die Berliner Tafel haben wir ein Netzwerk aufbauen können, das für die Versorgung und Unterstützung unserer „Reisenden“ sehr geholfen hat und weiter helfen wird. So konnte z.B. erreicht werden, dass die Bäckerei HILLMANN dienstags und freitags das bei allen UkrainerInnen so beliebte Kastenweißbrot als Spende für sie backt. Weitere Unterstützer sind u.a. REWE (Goerzallee) und EDEKA (Wiesbadener Straße). Anlässlich der in Berlin stattgefundenen Fruchtmesse Anfang April haben wir reichlich Obst und Gemüse abholen können. Die immer positive Reaktion der Betroffenen hilft uns, diese so wichtige Unterstützung fortzusetzen, um ihnen damit das Leben hier ein wenig erträglicher zu machen. Daraus schöpfen wir unsere Kraft. Wir freuen uns, dass wir uns freuen.

Günter-Henning & Inge Tarun

Was mich motiviert hier zu helfen? Gegen den Krieg bin ich machtlos. Hier aber kann ich unseren Gästen wenigstens etwas Hoffnung und Sicherheit schenken. Festgestellt habe ich aber auch ziemlich schnell, dass das Engagement mir ganz persönlich hilft, die Ängste und Sorgen, die mit dem Krieg auch für uns einhergehen, auszublenden. Ihnen keinen Raum zu geben. Mein beeindruckendstes Erlebnis? Nie werde ich die kindlich unbesümmerte Freude der Erwachsenen vergessen, als wir das erste Mal die von ihnen geliebte, gezuckerte Kondensmilch ausgelegt haben. Diesen einen Moment, in dem sie für einen kurzen Augenblick all ihre Sorgen sichtbar vergessen haben.

Alexandra Jagdhuhn

Ich bin Journalist und habe täglich Nachrichten und Bilder aus der Ukraine vor Augen: Zerstörte Häuser, Menschen auf der Flucht, tote Zivilisten. Ich fühle mich angesichts des dokumentierten Leidens oft hilflos. Wenn ich dabei helfe, geflüchteten Menschen eine Unterkunft zu geben, kann ich dieses Gefühl der Hilflosigkeit etwas besser ertragen.

Helge Denker

Mitte März erreichte uns per E-Mail-Rundbrief von einem Mitglied der Markus-Gemeinde die Bitte um Unterstützung für die neu gegründete Flüchtlingsunterkunft für bis zu 80 Menschen. Da unsere Oma ihren Enkelkindern oft von ihrer Zeit als Flüchtlingskind im Lager in Dänemark und der freundlichen Hilfe der Menschen dort erzählt, war gleich klar, dass auch wir mitmachen würden. Mit der mittleren Tochter tragen wir uns für Helferdienste ein, die jüngste unterstütze bei Einkauf von Sachspenden, war mit Helferschichten jedoch überfordert. Noch immer erfüllt mich Demut, wenn ich im 1. Stock und noch mehr im Saal die Unterkünfte betrete. Das um fast jeden Besitz und jegliche Privatsphäre beraubte Leben der Gäste führt vor Augen, was wir im Überfluss besitzen und zu selten schätzen. Beklemmend ist auch die Sprachlosigkeit, die wir beim Helfen spüren, wenn der Google-Translator an einfachen Alltagsfragen scheitert und wir mehrere westliche Sprachen beherrschend sprachlos hilflos sind. Demut empfinden wir jedoch umso mehr, wenn wir staunend beobachten, wie sich das Projekt quasi aus sich selbst heraus weiterentwickelt hat. Hier gilt es nicht, die beste Idee zu haben, alles zu ändern, sich zu profilieren – sondern einfach nur, seinen kleinen Teil beizutragen. Selten in dieser Zeit. Und die Gelegenheit für jeden, bei etwas wirklich Großem dabei zu sein.

Sabine & Clara

Unsere erste Nacht im Gemeindehaus als Notunterkunft: Ein etwa 5-jähriges Mädchen fährt pausenlos mit einem Bobbycar durch den Saal, trägt es durch das vordere Treppenhaus runter, rollt über den Flur im 1. Geschoss, durch das hintere Treppenhaus wieder hoch – immer wieder.

Wir begrüßen immer wieder neue Gäste, zeigen ihnen die Örtlichkeiten: Sanitäreinrichtungen für Damen, für Herren, Küchenzeilen, Feldbetten, Begrüßungspaket (Decke, Kissen, Bettzeug, Handtücher, Masken und ein Begrüßungsbrief auf Ukrainisch). Als erstes fragen die meisten Gästen nach Hausschuhen – sie möchten nichts schmutzig machen. Viele sind völlig erschöpft. Einige übergeben sich immer wieder, kraftlos.

Kurz nach 0 Uhr – zum Ende unserer „Schicht“ hin – kündigt uns Pfarrer Grebenstein noch einen privaten PKW an, in dem ein Mann zwei Familien eigeninitiativ von der polnisch-ukrainischen Grenzen mitgenommen hat. Sie sollten eigentlich in einem Hotel unterkommen; als sie bereits im Auto saßen, erfuhren sie, dass es schon voll war. So kommen sie zu uns. Wir zeigen ihnen alles, sie wollen erstmal nur duschen und schlafen. Der Junge – vielleicht 13 Jahre alt – kommt wenig später frisch geduscht die Treppe zum Schlafsaal hinauf und beginnt auf Englisch ein Gespräch mit uns. Er sagt „Feels like home“ – er war erst vor einer halben Stunde mit seiner Mutter und Schwester im Gemeindehaus angekommen.

Christina & Sintje

Dass ich mithilfe, bewahrt mich bisher davor zu verzweifeln. Durch Nachschauen im Familienbuch, das ich vom Bezirksamt Schöneberg zur Hochzeit bekam und dank der Hilfe von Herrn Zwilling, weiß ich jetzt, dass mein Vater und sein Vater in Tarutyne geboren sind. Das ist in der Ukraine. Durch eine ungenaue Übersetzung konnte ich vorher den Ort nicht finden. Der ukrainische Anteil und dann die russische Großmutter, Maria Salmanov – sehr aufwühlend. Es sind ja wirklich Brüder und Schwestern – entfernte Verwandte. Bei verschiedenen Flüchtlingen finde ich es so wahnsinnig schön, dass sie sich nicht hängen lassen, sondern etwa um Nähzeug bitten um einen Knopf anzunähen. Einen langen Schal bügeln, sich pflegen. Alle unsere Gäste sind mir gegenüber freundlich und dankbar. Ein dickes Band ist entstanden, als Frau X so schlimm weinte, ihr Kleinkind hatte Magen-Darm-Infektion, nachts viel geweint und die Mama war seelisch und körperlich total erschöpft. Sie ging vor mir an die Wand gelehnt in die Knie. Ihren Arm streicheln und ruhig sprechen ... Die Fremde Sprache kam bei ihr an. Sie schaute mir in die Augen. Ich teilte ihr Leid. Mit einem kranken Kind auf der Flucht – furchtbar. Im St. Josef-Krankenhaus wurde geholfen. Es war gut. Ich habe noch lange gebraucht um mich zu beruhigen. Ganz doll geholfen haben mir am nächsten Tag die Worte von unserer lieben Pfarrerin, dass es völlig okay ist und menschlich, auch mal selbst zu heulen.

Annette Jahnke

Im letzten Jahr lernte ich unser schönes, umgebautes Gemeindehaus bei verschiedenen Anlässen von vielen Seiten sehr gut kennen. Im März dieses Jahres unterstützte ich ein klein wenig bei den Vorbereitungen für die Notunterkunft. So viele Gedanken, Unsicherheiten, Eindrücke, Gespräche, Ungewissheiten ... Ein Gedanke bleibt in meinem Kopf: „Es ist, als hätte das Haus darauf gewartet, Menschen in Not zu helfen und Schutz zu gewähren.“

Sintje Klink

Ich sitze auf den Stufen vor der Kirche und schaue hinauf in die Kastanie mit ihrem schützendem Blätterdach. So groß, so stark! Gleich gehe ich hinüber ins Gemeindehaus, wo Menschen wohnen mit Not in den Augen und Angst im Herzen. Ich kenne diese Not, diese Angst. Als Kind haben sie mich stets begleitet, Tag um Tag, Nacht für Nacht. Jetzt ist er wieder da, der Schmerz von damals – kein bisschen weniger. Ich werde ihn wohl mitnehmen müssen ins Gemeindehaus zu den Menschen, die Hoffnung brauchen und Zuversicht. Ich schaue erneut hinauf in die Kastanie. Sie scheint mir zu sagen: „Alles ist gut – ich bin doch da!“ Groß und stark!

BG

Menschen in Markus

Aus Gründen des Datenschutzes ist diese Seite in der Online-Version der MARKUS nicht vollständig zu sehen. Wir bitten um Ihr Verständnis & laden Sie ein, eine gedruckte Fassung zur Hand zu nehmen.

Ein Fünfter

Es lohnt nicht
wozu der Aufwand
sagt einer
Alles ist gesagt
ein anderer
Alles ist versucht
ein Dritter
Alles ist gefühlt
ein Vierter
An manchen Tagen denke ich
sagt der Fünfte
dass Gott etwas Neues erfahren will
heute
über sich
in mir.

Wolf-Dieter Gregel

Sie nennen ihn Sankt Michael

Seit Mitte März die ersten ukrainischen Gäste in unsere Notunterkunft im Gemeindehaus eintrafen, ist Michael Zwilling rund um die Uhr für sie ansprechbar. „Es ist ein Traumberuf, der mir da zugeflogen ist“, sagt Michael. „Ich kann hier alles tun, was ein Christ tun kann“. In die Wiege gelegt wurde ihm das nicht. Michael Zwilling ist in Moskau geboren, seine Eltern waren beide Hochschullehrer und unterrichteten in Russland und Estland. Die christlich geprägte Großmutter sorgte dafür, dass der kleine Michael heimlich in einer fremden Wohnung getauft wurde. Als Jugendlicher in Moskau rebellierte Michael auf seine leise Art. Er trat keiner Jugendorganisation bei, ließ sich die Haare lang wachsen, spielte mit Gitarre Beat und Rock in Schulsälen und kleinen Clubs und hatte dadurch manche Schwierigkeiten mit den Behörden. In den 90er Jahren wurde die Ausreise für Russlanddeutsche leichter und für ihn war klar, dass er Russland verlassen musste. Nach dem Tod der Mutter war es soweit. Der Vater hatte immer noch Arbeitsaufträge, die ihm Freude machten, ihn jung hielten und von einer Ausreise abhielten. So landete Michael Zwilling im Dezember 1996 zuerst einmal allein in Lichtenberg und es gelang ihm nach einiger Zeit, seine Frau und Tochter nachzuholen. Er machte sich selbstständig und arbeitete als Jurist und Rechtsberater für Firmen, die im Osten Zweigstellen errichten oder mit östlichen Firmen kooperieren wollten. 2003 zog die kleine Familie nach Steglitz und nach einem Gespräch mit Pfarrer Bürger war für Michael klar, in der Gemeinde eine neue Heimat gefunden zu haben. Ein Jahr später war Michael schon im Gemeindekirchenrat mitgestaltend. Er bot Hilfe für russischsprechende Aussiedler und Migranten an, gestaltete Gottesdienste mit und machte eine Lektorenausbildung, um selbst Gottesdienste halten zu dürfen. Er organisierte GKR-Reisen nach Moskau und Estland, die uns einen Einblick in sein früheres Leben gaben. „Ich bin tief verwurzelt in der Gemeinde und im Kiez“, sagt Michael. Seit der Annexion der Krim gingen seine Aufträge spürbar zurück und seit Kriegsbeginn sogar zu Ende. Als die Notunterkunft eingerichtet wurde, war Michael daher zu 100% dabei. Für die Gemeinde und die Neuankömmlinge war das ein Segen. „Ich bin da, um ihre Sorgen zu teilen, ihnen zuzuhören, ihnen zu helfen, sich einzugewöhnen“, sagt Michael und erzählt ein Beispiel. „In der dritten Nacht rief mich die Nachtwache an, ich soll schnell kommen, eine junge Frau im 5. Schwangerschaftsmonat spürt ihr Kind nicht mehr. Also fuhr ich



Fotos: jh

mitten in der Nacht mit ihr in die Notaufnahme. Dem Kind ging es gut, es war eine posttraumatische Reaktion. Danach verstand ich, wie wichtig die persönliche Zuwendung, das Zuhören und Zusprechen ist.“ Und er erzählt weiter: „Dank meiner Sprachkenntnisse begleite ich die Gäste zum Einwanderungsamt, zum Sozialamt, zu Banken und zu Ärzten als Dolmetscher. Und immer wieder bringt mich die Schwerfälligkeit der deutschen Bürokratie zur Verzweiflung. Fürchte dich nicht, glaube nur – nur mit dieser Einstellung kann ich weitermachen“, sagt Michael mit einem Lächeln. Wenn Michael das Gemeindehaus betritt, bestürmen ihn unsere Gäste von allen Seiten. Geduldig hört er ihnen zu; was schnell zu lösen ist, nimmt er sofort in Angriff, anderes wird auf den Weg gebracht. Eine Frau, die zwei Katzen mitbrachte, war mit ihnen total überfordert. Inzwischen haben sie bei Julia, Michaels Tochter, ein neues Zuhause gefunden. Julia unterstützte ihren Vater von Anfang an, half ihren ganzen Urlaub durch mit und kommt weiterhin, so oft sie kann. Angeregt durch Pfarrer Grebenstein haben unsere Gäste zu Michaels Geburtstag ein Buch gestaltet mit Gedichten und Danksagungen, die Kinder haben Bilder gemalt, alles war so anrührend, dass Michael total überwältigt war. „Ich fühle mich wie im Krieg in einem Hospital und ich werde mich bis zum Ende des Krieges einsetzen“, sagt Michael. Und unsere Gäste brauchen oft medizinische Hilfe. Also bringt er die Mutter der Zwillinge zum Impfen, bringt eine krebskranke Frau ins Krankenhaus und besucht sie regelmäßig und wenn nachts in der Unterkunft eine traumatisierte Familie Panik bekommt und nicht bleiben möchte, ist Michael zur Stelle. „Da habe ich doch, nachdem ich die Familie beruhigen konnte, morgens um vier ein Konzert der Nachtigall gehört, das war wunderbar“. Da kann ich verstehen, dass unsere Gäste von Sankt Michael sprechen. Für uns als Gemeinde, für unsere Gäste ist Michael ein Geschenk, der richtige Mann am richtigen Platz. Danke, Michael!

Johanna Hoffmann



Gottesdienste im Juni, Juli & August



SÜDENDE
Ellwanger Straße 9, 12247 Berlin

LUKAS
Friedrichsruher Straße 6a, 12169 Berlin

MARKUS
Karl-Stieler-Straße 8a, 12167 Berlin

11. Juni Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
12. Juni Trinitatis	18 ⁰⁰ Abendgottesdienst Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ mit Taufe Pfr. i.R. Wolfram Bürger
18. Juni Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
19. Juni 1. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Andrea Köppen & GKR-Team, Predigt: Sup. Thomas Seibt	11 ⁰⁰ mit Taufe Pfrn. Carolin Marie Göpfert
25. Juni Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
26. Juni 2. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Andrea Köppen 11 ⁰⁰ Familienkirche mit Silvia Schnoor & Almut Bußmann	11 ⁰⁰ Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ mit Taufe Pfr. Sven Grebenstein
2. Juli Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
3. Juli 3. So nach Trinitatis	11 ⁰⁰ Gottesdienst mit Tauferinnerung in Südende Pfrn. Sabine Kuhnert & Silvia Schnoor		11 ⁰⁰ Familiengottesdienst „Jakob und Esau“ mit den Gospelkids Pfrn. Carolin Marie Göpfert
9. Juli Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
10. Juli 4. So nach Trinitatis	11 ⁰⁰ Regionaler Sommergottesdienst in der Patmos-Kirche (Gritznerstraße 18–20, 12163 Berlin) mit Pfrn. Gabriele Wuttig-Perkowski		
16. Juli Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
17. Juli 5. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Lektorin Uta Scholian
23. Juli Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
24. Juli 6. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ N.N.
30. Juli Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
31. Juli 7. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Dr. Margit Herfarth
6. August Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
7. August 8. So nach Trinitatis	11 ⁰⁰ Regionaler Sommergottesdienst in der Lukas-Kirche mit Pfrn. Andrea Köppen		
13. August Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
14. August 9. So nach Trinitatis	18 ⁰⁰ Abendgottesdienst Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ Pfrn. Carolin Marie Göpfert
20. August Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
21. August 10. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ mit Taufe Pfr. i.R. Wolfram Bürger
26. August Freitag	18 ⁰⁰ Familiengottesdienst zum Schulanfang mit Pfrn. Andrea Köppen, Silvia Schnoor & dem Team der Kita Südende	—	17 ⁰⁰ Familiengottesdienst zum Schulanfang mit Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Team des Hortes am Stadtpark
27. August Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
28. August 11. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ Pfrn. Andrea Köppen	11 ⁰⁰ Pfrn. Carolin Marie Göpfert
3. September Samstag	—	—	18 ⁰⁰ Friedensgebet
4. September 12. So nach Trinitatis	9 ³⁰ Pfr. Sven Grebenstein	11 ⁰⁰ Pfrn. Sabine Kuhnert	11 ⁰⁰ mit Taufe Pfr. Sven Grebenstein



Foto: Anke Scheible

Willkommen im Treffpunkt Markus

Nach einer längeren Pause im Treffpunkt – einerseits der Pandemie geschuldet, andererseits räumlich bedingt, da unser Gemeindehaus als Notunterkunft für kriegsgeflüchtete Ukrainer genutzt wird – soll es nun wieder einen Neustart geben. Allerdings an anderem Ort, da das Gemeindehaus nach wie vor als Notunterkunft benötigt wird. Wie gut, dass wir mit Kirche, Kapelle und Kirchplatz einen schönen Ort haben, an dem wir uns treffen können! **Ab dem 12. Juli** bieten wir die Gelegenheit, **dienstags und mittwochs zwischen 14 und 17 Uhr** die Sommerzeit mit Kaffee und Kuchen vor unserer Kirche unter der Kastanie (bei Regen in der Kapelle) zu genießen und für Begegnungen zu nutzen.

Wir freuen uns sehr, Sie über die von vielen so gewünschte Neubelebung des Treffpunktes Markus bereits jetzt informieren zu können; über einige Details werden wir Sie noch informieren.

So besteht u.U. auch die Möglichkeit, sich z.B. mit unseren Gästen aus der Ukraine zu treffen, wodurch ein für alle Seiten interessanter interkultureller Austausch entstehen kann. Vielleicht sind Sie dabei?

Das Treffpunkt-Markus-Team freut sich jedenfalls, wenn wir uns wiedersehen und ein bunter Sommer auf uns zukommt.
Heide Gabel

Jakob und Esau: Gospelkids in und vor der Markuskirche

Mach mit beim Singworkshop für Kinder von 6-11 Jahren! Es geht um Streit und Versöhnung. Durch ein Linsengericht lüchelt Jakob seinem älteren Bruder Esau das Erstgeburtsrecht ab und erschwindelt sich damit den Segen seines Vaters. Was sagt Gott dazu? Ein improvisiertes Minimusical mit Aufführung im Gottesdienst mit Pfarrerin Carolin Göpfert, Sabine Koß und Kindern der Markuskita, Anne Rath (Kindergottesdienst in Markus) und Antje Ruhbaum, Beauftragte für Populärmusik im Kirchenkreis Steglitz.

Proben: Freitag, 24. Juni, 16–18 Uhr | Samstag, 25. Juni, 15–18 Uhr

Generalprobe: Freitag, 1. Juli, 16–18 Uhr

Aufführung im Gottesdienst: Sonntag, 3. Juli, 11 Uhr

Infos und Anmeldung unter www.kirchenkreis-steglitz.de/pop und Tel. 0177 852 51 49

Antje Ruhbaum

Gospel Sommernachtskonzert an der Musikmuschel im Stadtpark Steglitz

Freitag, 8. Juli, 18 Uhr

The Gospel Friends beteiligen sich als Gospelchor der Markuskirche am Auftritt des Black and White Gospel Quartetts mit ihrer Chorleiterin, Antje Ruhbaum (Berlin), mit Olga Kisseleva (St. Petersburg), Eddie Dejean (New Orleans) und Danny Wazolua (Kongo). Die vier ChorleiterInnen gestalteten bei „Black and White Open Air“ am 7. August 2021 einen wundervollen Gospeltag mit einem 70-köpfigen Workshopchor an der Musikmuschel. Die Andacht wurde von Pfn. Carolin Göpfert geleitet. Nun gibt es eine zweite Gelegenheit, die Lieder mitzusingen oder anzuhören.

Die **Workshop-Probe zum Auffrischen** findet statt am **Donnerstag, dem 7. Juli, 18–21 Uhr** in der Markuskirche.

Anmeldung zum Workshop und Infos unter www.kirchenkreis-steglitz.de/pop,

oder direkt pop@kirchenkreis-steglitz.de.

Der Workshopchor wird begleitet von:

Christian Prüfling (Piano) und Arsene Cymbar (Cajon)

Weitere Chöre des Konzertes:

Petrus Gospel Singers (Leitung: Michael Zagorni) und

Gospel Stream / Gospel Boot (Leitung: Olga Kisseleva)

Antje Ruhbaum

#MusikgegenKrieg

26. Juni, 16 Uhr, Martin-Luther-Gemeinde, Tulpenstraße 1, 12203 Berlin

Der anhaltende Krieg in der Ukraine macht uns sprachlos. Doch wo die Sprache endet, kann Musik eine Brücke bauen. Der Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester (BDLO) rief daher im März die Initiative #MusikgegenKrieg ins Leben, um Aufmerksamkeit für Benefizkonzerte zu schaffen und musikalische Spendenaktionen zu vernetzen. Unter diesem Wahlspruch tritt am 26. Juni auch das Orchester Berliner Musikfreunde in der Martin-Luther-Kirche Lichterfelde auf. Das Sommerkonzert mit anschließendem geselligem Ausklang im Innenhof der Gemeinde hat bereits Tradition.

Gerahmt von zwei Orchesterstücken – in diesem Jahr das Adagietto aus der 5. Mahler-Sinfonie und der 4. Satz aus der No. 8 von Dvořák – treten die Mitglieder des Ensembles in selbst organisierten Kammermusikbesetzungen auf und überraschen so stets mit einem höchst abwechslungsreichen Programm. Statt Eintritt werden vom Publikum Spenden erbeten. Diese werden für die regionale Flüchtlingsarbeit der Martin-Luther-Gemeinde verwendet – und kommen somit unseren ukrainischen Gästen im Markus-Gemeindehaus zugute. www.obm-ev.de

Sophia Zwiener

Neuer Konfi-Jahrgang beginnt

Noch kurz vor den Sommerferien beginnt der neue Kurs für Konfirmandinnen & Konfirmanden in unserem Pfarrsprengel. Alle Jugendliche, die bis einschließlich Mai 2023 14 Jahre alt werden, sind herzlich eingeladen! Gute Erfahrungen haben wir den zwei Modellen gemacht, die wir bei uns anbieten: Beim „Wochen-Modell“ gibt es wöchentliche Treffen in einer der Kirchengemeinden (außer in den Schulferien), wo wir für anderthalb Stunden zusammen sind. Dazu kommen Ausflüge, eine Kirchenübernachtung und andere kleinere Aktionen. Beim „Block-Modell“, das voraussichtlich in der ersten Woche der Herbstferien eben „im Block“ stattfindet, sind wir fünf Tage lang gemeinsam unterwegs und besuchen Orte, die wir nach einem Thema ausgewählt haben (u.a. in einem Klettergarten oder im Franziskanerkloster in Pankow). Zu-

sätzlich gibt es vier bis sechs Treffen an Samstagen und die gemeinsame Gestaltung von Passionsandachten oder eines Weihnachtsgottesdienstes. In beiden Modellen geht es uns auch darum, dass die Jugendlichen gut zusammenfinden und gemeinsam eine schöne Zeit haben. Zwei Fahrten an Orte außerhalb Berlins gehören ebenfalls dazu. Die Konfi-Zeit wird gestaltet von den Pfarrerinnen Sabine Kuhnert, Andrea Köppen, Gabriele Wuttig-Perkowski und mir, gemeinsam mit Vikarin Sophie Tätweiler, den Jugendmitarbeitenden Victoria Ebert und Niclas Schenket sowie einem Team von ehemaligen Konfirmandinnen & Konfirmanden. Anmeldung bitte bis Mitte Juni in der Küsterei, bei Fragen rufen Sie mich gerne an.

Carolin Marie Göpfert



Fotos: privat

Neuigkeiten aus dem Ahrtal

Die Markus-Gemeinde hatte nach der Überschwemmungskatastrophe umgehend 5.000€ für die dortige evangelische Gemeinde gespendet. Pfarrer Rheindorf hat mir kürzlich einen Bericht geschickt zu der dortigen Situation, den ich in Auszügen wiedergeben möchte. Er schildert, wie schwierig weiterhin die Problemlage in der Gemeinde ist und die Menschen immer wieder zurückgeworfen werden in ihren Bemühungen, ihre alten Strukturen wiederherzustellen. Bei der sog. „unbürokratischen Hilfe“ klemmt es an allen Ecken und Enden. Aber die Menschen verzagen nicht und werden diese Krise sicher mit viel Einsatz und gegenseitiger Hilfe und Lebensmut bewältigen. Pfarrer Rheindorf bedankt sich im Namen aller für die Unterstützung durch unsere Geldspende. Auf den beiden Bildern, die er geschickt hat, können wir sehen, wie unsere Spende ganz konkret in einen Ort der Lebendigkeit umgesetzt wurde. Die kleine Filialkirche im Stadtteil Ahrweiler blieb als einziges Gebäude von

allem Ungemach verschont. Hier ist auch dank unserer Hilfe ein „Ort fürs DaSein“ entstanden – so seine Worte. „Schon im Winter über konnten Menschen hier in einem Zelt mit Nahrung, Wärme und Trost versorgt werden. Jetzt sind eine feste ‚Bude‘ und ein liebevoll gestaltete Außenanlage auf einem zuvor brachliegenden Stück hinzugekommen. In manch kostbarem Augenblick ist zu erleben, wie hier lebendige Kirche Jesu Christi Gestalt annimmt“, so schreibt er.

Soweit das Lebenszeichen aus der Gemeinde Ahrweiler. Ich habe dem Pfarrer geantwortet, für sein „Lebenszeichen“ gedankt und ihm geschrieben, dass es vielleicht einmal möglich sein wird, die Gemeinde zu besuchen.

Günter-Henning Tarun



Fotos: Stefan Kupko

Turmfalken in Markus

Wieder haben Turmfalken bei uns im Markusturm Quartier bezogen. Sechs Eier wurden bebrütet, so viele wie im letzten Jahr. Mitte Mai sind die Jungfalken geschlüpft. Es ist zu hoffen, dass alle sechs auch den Weg ins Freie finden! Dann werden sie von Herrn Kupko, unserem „Falkner“, beringt. Und ab geht's in ihre neue Umgebung!

Günter-Henning Tarun





Foto: Klaus Böse

Ein Engel mit Persönlichkeitsstörung Die Orgel der Matthäus-Kirche



1958 wurde die im Jahr 1880 gebaute Dinse-Orgel der Matthäus-Kirche abgebaut und, wie in vielen Berliner Kirchen, durch einen Neubau der Firma Walcker/Ludwigsburg (mit 42 Registern auf zwei Manualen und Pedal) ersetzt. Allerdings unterschied sich die von dem damaligen Orgelsachverständigen Herbert Schulze und dem Physiker Karl Theodor Kühn neu konzipierte Orgel stark von vergleichbarer „Stangenware“: die Matthäus-Orgel sollte ein Instrument werden, das einerseits durch intensive Farbigkeit besonders für zeitgenössische, durch besondere Intonierweise aber auch gut für sogenannte „Alte Musik“ geeignet sein sollte. Um beides zu erreichen wagten die Erbauer manches kühne Experiment. Besonders war aber auch die Optik: Ernst Bittcher entwarf das Orgelgehäuse als stilisierten Engel, der ja bekanntermaßen das Symbol des Evangelisten Matthäus darstellt. Nachdem das Instrument in Fachkreisen einen gewissen Widerhall erlangte, änderte sich der Zeitgeschmack und in mehreren Bauphasen wurde in den 1980er Jahren das Unterste zuoberst gekehrt: Zutaten aus dem Orgelbau

der Romantik wurden aufgepfropft, Originalbestandteile entfernt und ein ästhetisch widersinniger Spieltisch angebaut. Konnte man die Orgel bisher vielleicht als interessanten Eigenbrötler charakterisieren, so wurde durch diese Eingriffe eine „schwere psychische Störung“ herbeigeführt: das Instrument wurde wesentlicher Charakterzüge beraubt und durch Einbau stilwidriger Zutaten zu einer orgelbaulichen Chimäre, die nicht weiß, wer sie ist und was sie eigentlich können soll. Da allerdings bereits das Instrument von 1958 aus heutiger Sicht konstruktive Mängel aufwies (manches kühne Experiment hatte sich nicht bewährt), ist eine Wiederherstellung des Originalzustandes keine Lösung für dieses problematische Instrument. So hat sich in einem bereits fünfjährigen Beratungs- und Planungszeitraum die Erkenntnis durchgesetzt, dass der „Matthäusengel“ dringend einer Kernsanierung in erheblichem Umfang bedarf, um seine Flügel wieder entfalten und auf erbaulichen Klängen durch das mächtige Kirchenschiff schweben zu können.

Markus Epp



Der Genius 2002



Für die Welt 2022

Für den nach neuer Positionierung suchenden Menschen Malerei von Anneli Schwager

Eine spannende Ausstellung in Krisenzeiten: ab Mai 2022 bis zum Jahresende zeigt Anneli Schwager ihre Ausstellung „Für die Welt“ in der Patmos-Kirche und bleibt sich treu: weder Zeitkritik noch Missklänge. Die farbenfrohe Malerei, in der es um das Verhältnis zwischen Licht und Finsternis geht, strahlt Optimismus aus. Die Themen auf dem Weg heißen: Ertragen, Konfrontieren, Befreien, Lieben. In einer imposanten Ausstellungskonzeption werden großformatige Meditations- und Altarbilder in „himmlischer Höhe“ im lichtdurchfluteten Kirchenraum gezeigt. Auf Augenhöhe im gläsernen Rundgang begegnet man farbenstarker Malerei voll Geheimnis und Anmut. Den Beitrag „Für die Welt“ versteht Anneli Schwager als Handreichung für den nach neuer Positionierung suchenden Menschen. Die Bilder geben Kraft in einer eskalierenden Zeit. Sie gehen in Resonanz mit menschlicher Stabilität, Ruhe und Zuversicht.

Öffnungszeiten:

Montag, Donnerstag, Freitag, 9–12 Uhr, Dienstag, 9–16 Uhr
Gottesdienstsonntage 10–13 Uhr und nach Vereinbarung – evtl. kurzfristige Abweichungen der Öffnungszeiten bitte der Website entnehmen.

Ausstellungsrundgang mit der Künstlerin:

Sonntag, 24. Juli, 12 Uhr
Freitag, 16. September, 16 Uhr

Ev. Patmos-Kirche

Gritznerstraße 18–20, 12163 Berlin, Telefon 030 8216852,
www.patmos-gemeinde.de



Foto: privat

Bestattungsvorsorge. Eine Sorge weniger.

Roger Cires Wagenknecht – Ihr Bestatter

Selbstbestimmt in jeder Lebenslage: sogar über den Tod hinaus. Ein Wunsch, den viele Menschen teilen. Mit Ihrer persönlichen Bestattungsvorsorge legen Sie nicht nur Art und Ablauf fest, sondern klären vorab auch alle wichtigen Fragen rund um die Bestattung. Ein letzter Wille, der besonders die Angehörigen in schweren Zeiten seelisch und finanziell entlastet.

www.grieneisen.de | Albrechtstraße 110 | 12167 Berlin | Tel: 030 791 26 96

Himmelsleiter
... das Unfassbare begreifen

Trauer ist ein Weg.
Wir begleiten Sie dabei.

Himmelsleiter Bestattung
Dipl. Psych. Bernd Tonat & Team
Tel.: 030-390 399 88
www.himmelsleiter.berlin

... eine würdevolle Bestattung muss nicht teuer sein

NOWACZYK BESTATTUNGEN

12167 Berlin
Albrechtstraße 56
Ecke Siemensstraße

Tag und Nacht ☎ **796 40 88**

Niemand kennt Sie besser als Sie sich selbst.
Bestattungsvorsorge – Gewissheit schafft Entlastung für Ihre Lieben.

Tel. 030-791 22 00
www.treupl-bestattungen.de
Steglitzer Damm 17 | 12169 Berlin

Treupl & Co.
Bestattungen
Wir gestalten Abschiede.

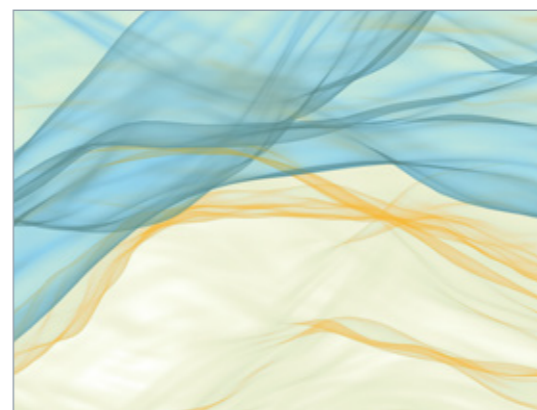
SEIT 1851 IM FAMILIENBESITZ

HAHN BESTATTUNGEN

Lankwitz: Kaiser-Wilhelm-Straße 84
Lichterfelde-West: Moltkestraße 30

10 Filialen • jederzeit 75 11 0 11

Berlins größte Sargausstellung
individuell gestaltete Trauerfeiern
Bestattungs-Vorsorge



Markus-Apotheke Steglitz

Ursula Stegmaier

Albrechtstraße 51 • 12167 Berlin
Telefon 795 81 30 • Fax 796 19 48

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere Zuverlässigkeit, unsere sachkundige, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

12169 Berlin-Steglitz, Bismarckstraße 63
796 57 06 (721 78 82 privat)
Bestattungsvorsorge-Versicherungen
Auf Wunsch Hausbesuch

BRIGITTEN-APOTHEKE

Matin Sadeghi
Steglitzer Damm 29
12169 Berlin-Steglitz

Tel. 79 65 800 Fax 79 40 38 46
www.brigitten-apotheke.de

Pflege team Poethke

Pflege ist eine Vertrauensaufgabe!

Gerne möchten wir gemeinsam mit Ihnen diesen neuen und besonderen Schritt in Ihrem Leben gehen. Wir verstehen uns als Ihr Vertrauenspartner, Zuhörer, liebevoller Begleiter und kompetenter Ansprechpartner in allen Lebenssituationen, der für Sie da ist.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Pflege team Poethke GmbH
Horst-Kohl-Str. 2
12157 Berlin-Steglitz
030 – 700 9662 - 00

Gerne unterstützen wir Sie aktiv in Ihren persönlichen und individuellen Bereichen des täglichen Lebens.

Es werde Licht

und es ward Licht

Human Centric Lighting
aktivierendes Licht
gegen Winterdepression

für Profis & Homeoffice

Extronic Hans Schlegel - Tel. 030-70760323 - Albrechtstraße 81 - 12167 Berlin - www.extronic.de

Tischlerei Holger Lochau

Der Tischler an Ihrer Seite.
Tischlerarbeiten und Kleinreparaturen,
Instandsetzung von Fenster und Türen.

Innsbrucker Straße 24 in 10825 Berlin
Tel: 030 338 794 95 Mobil: 0178 1536094

Peschke Optik

„Brillen nur aus Meisterhand“

Mo-Fr 9.00-18.30 Uhr
Sa 9.00-14.00 Uhr
Kundenparkplatz

Albrechtstraße 71-72
12167 Berlin
Telefon 795 65 27

KRANKENGYMNASTIK Angela Herm

☎ **793 93 94**

Bobath f. Erw.
Manuelle Therapie
Cyriax, Akupressur
Lymphdrainage
Schlingentisch
Heißluft, Massage
Elektrotherapie
Ultraschall
Hausbehandlungen

Ärztelhaus Albrechtstraße 36A, 12167 Berlin

Malermeister Christian Riedlbauer

Kostenlose Beratung und Kostenvoranschläge
Kleinaufträge • Möbelerückbau • Seniorenservice

Telefon 773 46 05



Veranstaltungen

Angebote für Babys & ihre Eltern

Delfi® – gemeinsam durch das 1. Lebensjahr, für Babys ab der 12. Woche

Di, 9.30–11 Uhr & 11.15–12.45 Uhr | neue Kurse ab 23. August 2022 | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Brigitte Hoffmann, 0151 172 13 694, brigitte.hoffmann@live.de

Spielzeit – gemeinsam spielerisch die Zeit genießen, für Babys ab 6 Monaten

Mi, 9–10 Uhr & 11–12 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 01512 5705141, ladiesfitnesspark@gmx.de

Angebote für (Vor)Schulkinder

Karate für Kinder von 6 bis 11 Jahren

Di, 16.30–17.30 Uhr | Kosten: 5 € pro Treffen | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Die Pfützenspringer:innen, für Kinder mit ihren Eltern von 5 bis 12 Jahren

Jeden 1. & 3. Fr im Monat, 16.30–17.30 Uhr | Juli & August Sommerpause | Treffpunkt: Kastanie vor der Markus-Kirche | Ansprechpersonen: Sintje Klink sintjegerade@gmx.de & Pfrn. Carolin Marie Göpfert

Angebote für Familien

Offenes-Familien-Café

Mi, 15–17 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG oder im Garten hinter dem Gemeindehaus | Ansprechpersonen: Heide Gabel (030 794 706 22), Sandra Schmidt, Monika Steininger

Angebote für Jugendliche

Regionaler Blockkurs für Konfirmanden

Ansprechpersonen: Pfrn. Carolin Marie Göpfert & Pfrn. Gabi Wuttig-Perkowski

Regionaler Wochenkurs für Konfirmanden

Mo, 17–18.30 Uhr | Ort: Lukas-Gemeindehaus | Ansprechpersonen: Pfrn. Andrea Köppen & Jugendmitarbeiterin Victoria Ebert

Di, 17–18.30 Uhr | Ort: Südender Kirche | Ansprechpersonen: Pfrn. Sabine Kuhnert & Jugendmitarbeiter Niclas Schenker

Junge Gemeinde

Di, 17.30–19.30 Uhr | Ort: Markus-Gemeindehaus, 1. Etage (J2) oder im Lukaskeller | Ansprechperson: Jugendmitarbeiterin Victoria Ebert

Treffpunkt Markus

Café

Di & Mi, 14–17 Uhr (ab 12. Juli) | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Heide Gabel, 030 794 706 22

Rechts- und Steuerberatung

Termine nach Absprache | Ansprechperson: Christian Janssen, 0171 86 46 233, info@kanzlei-cj.de

Musik & Gesang

Kantorei der Markus-Kirche

Mo, 19.30–21.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Friedemann Gottschick, 794 706 34

The Gospel Friends Gospelchor

Do, 18.30–21 Uhr | Ort: Markus-Kirche | Ansprechperson: Dr. Antje Ruhbaum, 030 855 42 67

Bewegung hält frisch

Gymnastik

Mo, 10–11 Uhr | Ort: Südender Kirche, Ellwanger Str. 9 | Ansprechperson: Martina Vopel, 030 775 78 38

Atem, Bewegung, Entspannung für Frauen

Mo, 9–10.30 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Rita Ulrich, 030 85 53 589

Selbstverteidigung für Erwachsene (alle Altersgruppen)

Di, 15–16 Uhr | Kosten: 5 € pro Treffen | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Tai Chi

Di, 18 Uhr, & Fr, 16 Uhr | Ort: Steglitzer Stadtpark (bei schlechtem Wetter in der Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG) | Ansprechperson: Dr. Antje Ruhbaum, 030 855 42 67 | Bei Interesse bitte vorher anmelden!

Rheuma-Liga

Mi, 9–11 Uhr | Ort: Dt. Rheuma-Liga Berlin e.V., Schützenstraße 52, 12165 Berlin | Ansprechperson: Nora Kompa (Mitgliederbetreuung), 030 322 902 911

Qi Gong

Für Haupt- und Ehrenamtliche der Markus-Gemeinde, Mi, 19–20 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG oder Garten hinter dem Gemeindehaus | Ansprechperson: Beate Göldner, 030 771 44 41

Meditative Kreistänze

Fr, 11–13 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Monika Kuhn, 030 795 28 25

Schöner Leben

Verleih des Lastenrades „Markus“ über flotte Berlin

wochentags | Ort: Markus-Gemeindehaus | Ansprechperson: Jana Gampe, www.flotte-berlin.de

Spielenachmittag

Mo, 14.30–16.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Angelika Alt, 030 794 706 33

Bibel teilen

Jeden 1. Di im Monat, 19–20.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Pfrn. Dr. Margit Herfarth

Besuchsdienstgruppe

Jeden 2. Mi im Monat, 10–12 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Gisela Scholian, 030 791 8192

Gedächtnistraining

Jeden 1. Mi im Monat, 10–11.30 Uhr | Kostenbeitrag 7 € | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Ines Roth, 030 80 90 96 74, 0173 634 34 74

Nähcafé in Steglitz

Jeden 3. Donnerstag im Monat, 17–20 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Lysann Steinbacher, MEKKI, 030 78 79 00 29

Repaircafé Steglitz

Jeden 4. Donnerstag im Monat, 17–20 Uhr | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Lysann Steinbacher, MEKKI, 030 78 79 00 29

Angebote für Frauen

Rückbildung

Mo, 11.30 – 12.30 Uhr, Do, 10.30–11.30 Uhr | Kosten: 100 € pro Kurs (10 Treffen) | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Sandra Schmidt, 0151 257 051 41, ladiesfitnesspark@gmx.de

Basar-Bastelkreis für Frauen

Di, 18–20 Uhr | Ort: Sonnensaal der Kita | Ansprechperson: Ingrid Pohlent, 030 821 99 84

Selbstverteidigung für Frauen (von jugendlich bis hochbetagt)

Di, 18–19 Uhr | Kosten: 5 € pro Treffen | Ort: Pfarrwohnung, Albrechtstr. 82, 2. OG | Ansprechperson: Caroline Schieting, 0157 79759079, c.schieting@gmx.de

Freitagsfrauen

Jeden 3. Freitag im Monat, 19–21 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Irina Steinbock, 030 24 53 21 40

Begleitung in schweren Zeiten

Trauercafé

Jeden 2. & 4. Freitag im Monat, 15.30–17.30 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Ansprechperson: Kristina Ebbing, 030 325 20 325

Trauergruppe

Jeden 2. & 4. Donnerstag im Monat, 15–18 Uhr | Ort: Markus-Kirche, Kapelle | Anmeldung bei: Kristina Ebbing, 030 325 20 325



Trauercafé

Das Trauercafé mit Seelsorgerin Kristina Ebbing und Team findet am 10. & 24. Juni, 8. & 22. Juli und 12. & 26. August von 15.30–17.30 Uhr statt (Ort wird noch bekannt gegeben). Jede und jeder Trauernde ist herzlich eingeladen, jederzeit neu einzusteigen, zu erzählen oder einfach nur zu hören. Voranmeldung unter 030 32520325 oder trauerbegleitung@kirchenkreis-steglitz.de
Ansprchperson: Kristina Ebbing

Corona-Seelsorgetelefon

Das Corona-Virus stellt uns derzeit in Berlin und Brandenburg und darüber hinaus vor enorme Herausforderungen. Wir befinden uns in einer gesellschaftlichen Krisensituation, in der vor allem besonnenes Krisenmanagement notwendig ist. Die Unsicherheit zu Art, Umfang und Dauer dieser Krise führt aber dazu, dass Menschen vor allem Angst haben. Angst ist aber keine gute Begleiterin in dieser Ausnahmesituation. Weil wir als Kirche eine Kirche der Seelsorge sind, möchten wir gerade in dieser Situation neben dem Gebet auch die seelsorgliche Begleitung weiter anbieten.

Um für die Nöte und Sorgen der Menschen da sein zu können, hat die Notfallseelsorge/Krisenintervention Berlin gemeinsam mit der Kirchlichen Telefonseelsorge und der Krankenhaus-seelsorge ein Seelsorgetelefon eingerichtet. Ab sofort sind unter der Nummer **030 403 665 885** in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr professionelle Seelsorgerinnen und Seelsorger erreichbar.

Diakonie Station Steglitz

Diakonie-Station Steglitz

Albrechtstraße 82 · 12167 Berlin · Tel. 79 47 33-0
www.diakonie-pflege.de/steglitz
info@diakonie-steglitz.de

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit bewahren und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung leben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche MitarbeiterInnen beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an!

Unsere Leistungen:

Hauskrankenpflege | Haushaltspflege | Pflegeberatung | Pflegehilfsmittelverleih | Sterbebegleitung | Hausnotruf | Krankengymnastik | Gerontopsychiatrische Beratung | Leistungen der Pflegeversicherung | Betreuung in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Altersdemenz | **Mobilitätshilfdienste** (Begleitedienst für ältere und behinderte Menschen): Steglitz 79 47 31 30 & Tempelhof 30 83 06 16

Diakonie

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf

Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Soziale Beratung

Johanna-Stegen-Str. 8, 12167 Berlin, Tel. 771 09 72 Sprechstunden nach Vereinbarung

Die Soziale Beratung richtet sich an Menschen in schwierigen Lebenssituationen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf. Sie ermöglicht den Ratsuchenden vielschichtige Fragen und Probleme an einem Ort zu klären.

Wir informieren:

- zum Arbeitslosengeld II
- zu Sozialhilfe und Grundsicherung
- zu anderen sozialen Leistungen

Wir beraten und unterstützen:

- bei wirtschaftlichen Notlagen
- bei Mietschulden und drohendem Wohnungsverlust
- bei persönlichen und familiären Konflikten
- bei der Durchsetzung sozialleistungsrechtlicher Ansprüche

Wir vermitteln Kontakte zu:

- geeigneten Fachberatungsstellen
- Selbsthilfegruppen und Nachbarschaftszentren
- Kirchengemeinden

Unsere Beratung ist unabhängig, vertraulich und kostenfrei.

Pflegestützpunkt

Albrechtsstr. 81, 12167 Berlin
Tel. 76 90 26 – 00/01

Sprechstunden:

Di 9 – 15, Do 12 – 18 Uhr
sowie nach Vereinbarung Wir bieten älteren, kranken und behinderten Menschen, pflegebedürftigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Angehörigen Information, Beratung und Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben in jedem Alter. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos. Sie ist anbieter- und kostenträgerneutral. Wir bieten selbst keine entgeltpflichtigen Dienste, wie z.B. Hauspflege oder Mittagstisch an. Im Mittelpunkt unserer Beratung stehen Ihre Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Was wir tun:

- Wir informieren Sie über die vorhandenen Angebote in der Region Steglitz/Zehlendorf.
- Wir überlegen mit Ihnen gemeinsam, welche Unterstützung Sie benötigen und sorgen dafür, dass Sie sie bekommen.
- Wir begleiten Sie durch den schwer durchschaubaren Markt von Dienstleistungen, wechselnden Zuständigkeiten und Kostenträgern.
- Wir klären zum Abschluss mit Ihnen gemeinsam, ob die eingeleiteten Maßnahmen ausreichen, Ihren Wünschen entsprechen und ob Sie mit unserer Arbeit zufrieden waren.
- Wir stellen auf www.hilfelotse-berlin.de aktuelle Informationen über soziale, gesundheitliche und alltagsweltliche Hilfen zusammen.

Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes

Steglitz & Teltow-Zehlendorf:

Hindenburgdamm 101B, 12203 Berlin
Frau Hafener Tel. 83 90 92 40
Herr Philipp Tel. 83 90 92 43

Weitere umfassende Informationen finden Sie unter www.dwstz.de

BERATUNG UND HILFE FÜR SPÄTAUSSIEDLER UND RUSSISCH SPRECHENDE MIGRANTEN ZU DEN VERSCHIEDENEN FRAGEN DES LEBENS IN DEUTSCHLAND

КОНСУЛЬТАЦИИ И ПОМОЩЬ ПОЗДНИМ ПЕРЕСЕЛЕНЦАМ И РУССКОГОВОРЯЩИМ МИГРАНТАМ ПО РАЗЛИЧНЫМ ВОПРОСАМ ЖИЗНИ В ГЕРМАНИИ

Mobil: 0172 – 323 75 00 | michael-zwilling@t-online.de
MICHAEL ZWILLING*МИХАЭЛЬ ЦВИЛЛИНГ

Pfarrteam



Pfr. i.R. Wolfram Bürger

erreichbar über die Küsterei

buerger@markus-gemeinde.de



Pfrn. Carolin Marie Göpfert

Telefon: 030 794 706-27

mobil: 0151 41 87 43 25

goepfert@markus-gemeinde.de



Pfr. Sven Grebenstein

Telefon: 030 794 706-27

mobil: 0151 44 24 90 44

grebenstein@markus-gemeinde.de



**Pfrn. im Ehrenamt
Dr. Margit Herfarth**

mobil: 0151 28 99 00 49

herfarth@markus-gemeinde.de

Ev. Markus-Kirchengemeinde

Albrechtstraße 81A, 12167 Berlin

info@markus-gemeinde.de

markus-gemeinde.de

Küsterei

Jana Gampe, Küsterin

Dagmar Rossow, ehrenamtliche Küsterin

Rosmarie Mette, ehrenamtliche Küsterin

Telefon: 030 794 706-0

Telefax: 030 794 706-20

Sprechzeiten:

Montag: 09.00-12.00 Uhr

Dienstag: 09.00-12.00 Uhr

Mittwoch: 15.00-17.00 Uhr (außer in den Schulferien)

Donnerstag: 09.00-12.00 Uhr

Freitag: geschlossen

Vorsitzende des Gemeindegemeinderats

Uta Scholian

Telefon: 030 796 42 36

scholian@markus-gemeinde.de

Treffpunkt Markus

Heide Gabel, Koordinatorin

Telefon: 030 794 706-32

gabel@markus-gemeinde.de

Kirchenmusik

Friedemann Gottschick, Kantor & Organist

Telefon: 030 794 706-34

gottschick@markus-gemeinde.de

Dr. Antje Ruhbaum, The Gospel Friends

Telefon: 030 855 42 67

antje.ruhbaum@gmail.com

Arbeit mit Schulkindern & Jugendlichen

Victoria „Tori“ Ebert, Gemeindepädagogin i.A.

Telefon: 0157 73 58 42 58

ebert@markus-gemeinde.de

Arbeit mit Seniorinnen & Senioren

Gisela Scholian & Angelika Alt

Telefon: 030 794 706 33

Raumvergabe

Hans Plank

Telefon: 030 795 95 59

h.plank@t-online.de

Kultur in der Markuskirche & AG Stolpersteine

Günter-Henning Tarun

Telefon: 030 796 33 48

kultur@markus-gemeinde.de

Markus-Kindertagesstätte

Liliencronstraße 15, 12167 Berlin

Sabine Koß, Leiterin

Telefon: 030 797 834 20

kita@markus-gemeinde.de

Bankverbindung Freundeskreis der Markuskirche Steglitz e.V.:

Spendenkonto: Postbank Berlin
DE 141001 0010 0082 6701 02
Ansprchperson: Michael Tybussek,
Tybussek@markus-gemeinde.de

Bankverbindung für alle Belange der Markus-Gemeinde:

Empfänger:
Ev. Kirchenkreisverband Berlin Süd-West
Bank: Evangelische Bank eG
IBAN: DE16 5206 0410 2203 9663 99
BIC: GENODEF1EK1
Betreff: Markus-Gemeinde

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindegemeinderat der Ev. Markus-Kirchengemeinde, Albrechtstraße 81a, 12167 Berlin |
oeffentlichkeitsarbeit@markus-gemeinde.de

Redaktion: Michelle Braun | Jutta Dahlke | Johanna Hoffmann | Pfrn. Carolin Marie Göpfert | Pfr. Sven Grebenstein (verantwortlich) |
Stephanie Rüller | Stephanie Weller | Thomas Ziesenz | Sophia Zwiener | Michael Zwilling

Titelbild: christiane65 - stock.adobe.com (bearbeitet) |

Fotos Seite 3 & 27 : (Göpfert & Grebenstein): Christine Fiedler | Seite 27 (Bürger & Herfarth): Klaus Böse

Gestaltung, Illustrationen & Layout: Nina Schiller – www.ninaschiller-design.de

Druck: Gemeindebriefdruckerei | Auflage: 2000 Exemplare

Redaktionsschluss für die Ausgabe September & Oktober: 7. August

Widerspruchsrecht zur Veröffentlichung personenbezogener Daten: Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, in der Markus-Zeitung veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Bitte teilen Sie Ihren Widerspruch der Küsterei oder der Redaktion mit (postalisch oder als E-Mail). Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt. Selbstverständlich können Sie es sich jederzeit anders überlegen und den Widerspruch zurückziehen.



Dieses Produkt **Deifin** ist mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet. www.Gemeindebriefdruckerei.de

